M3.4 DIE DÜRKOPP-WERKE

*Um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten, wurden Millionen von Menschen aus den besetzten Gebieten zur Arbeit in Deutschland gezwungen. In Bielefeld gab es mehrere Zwangsarbeiter*innenlager. Auf dem Johannisberg waren vor allem ukrainische Frauen untergebracht. Sie kamen ab 1941 als sogenannte „Ostarbeiter" nach Deutschland. Die Lebensverhältnisse im Lager waren unzumutbar, bei der Arbeit wurden die Frauen misshandelt und einige starben. Im Zuge der Neugestaltung des Parks auf dem Johannisbergs wurde 2010 ein neues Mahnmal eingeweiht. Das Mahnmal war und ist nicht unumstritten. Es stellt sich deshalb die Frage: „Der Johannisberg heute – wie wichtig ist uns das Erinnern?"*

Vor der Zeit des Nationalsozialismus waren die Dürkopp-Werke vor allem für ihre Fahrrad- und Nähmaschinenproduktion bekannt. Wie die meisten Firmen zur damaligen Zeit hatte auch Dürkopp nach 1918 mit den Folgen des ersten Weltkrieges und der Wirtschaftskrise zu kämpfen. Doch das massive Kriegswirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten gab dem Betrieb neuen Aufschwung. Seit 1942 setzte Dürkopp Zwangsarbeiter*innen ein. 1943 kam es zu einer Umsatzsteigerung von knapp einem Drittel. Selbst ein halbes Jahr vor Kriegsende, also Anfang 1945, arbeiteten etwa 40-Prozent mehr Menschen in den Dürkopp-Werken als noch 1939. Ein großer Teil davon waren Zwangsarbeiter*innen: Rund 2100 Arbeiter*innen waren Ausländer, das waren etwa 40-Prozent der Gesamtbelegschaft zu der Zeit. 70-Prozent dieser ausländischen Arbeitskräfte waren so genannte „Ostarbeiter". Unter ihnen waren mit 85-Prozent überwiegend Frauen.

Das Unternehmen profitierte jedoch nicht nur vom Zwangsarbeiter*inneneinsatz. Einem kriegswichtigen Betrieb, wie Dürkopp es war, stellte die Regierung kostenlos Maschinen zur Verfügung. Auch die notwendigen Rohstoffe bekam Dürkopp als wichtiger Rüstungsbetrieb zugeteilt. So avancierte der Betrieb zum größten Rüstungsunternehmen Bielefelds, dessen Produktpalette von Kugellagern für Kettenfahrzeuge über Maschinengewehre bis zu Flugabwehrkanonen und vielerlei mehr reichte. Für sein außerordentliches politisches und ideologisches Engagement bekam der Betrieb 1941 die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen. Zwei Jahre darauf 1943 folgte die Ehrung als „Kriegsmusterbetrieb". Beide Auszeichnungen wurden an Betriebe verliehen, die sich erstens als besonders produktiv erwiesen und zweitens die NS-Ideologie besonders eifrig umsetzten.

In Spitzenzeiten arbeiteten etwa 3000 ausländische Arbeiter*innen bei Dürkopp. Die meisten waren Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangene.

Wie bei anderen Betrieben waren die Zwangsarbeiter*innen bei Dürkopp einer erbarmungslosen Ausbeutung ausgesetzt, die nicht zuletzt durch die Rassenideologie der Nationalsozialisten befeuert wurde. Einen engeren Zusammenhalt zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern gab es nicht. Einzelpersonen halfen aus Mitleid.

Text nach: Herzog, Wolfgang: Das Zwangsarbeiterlager Bethlem auf dem Johannisberg. Zur Geschichte des Lagers und seiner Bewohnerinnen und Bewohner. In: Ravensberger Blätter, 2010, Heft 1, S. 29.

M3.4 DIE DÜRKOPP-WERKE

Kühne, Hans-Jörg: Kriegsbeute Arbeit. Der „Fremdarbeitereinsatz“ in der Bielefelder Wirtschaft 1939-1945. Bielefeld, 2002. S. 99-105.